

Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für
Heimatkunde,

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz-Bautzen, der Mittelstelle für Heimatsforschung im Markgraftum Oberlausitz (Bautzen, Stieberstraße 36), des Vereins für Heimatsforschung zu Crostau, Kirschau und Schirgiswalde, der Gesellschaft für Heimatkunde, Hoyerwerda sowie des Verbandes „Lusatia“ der Hurlboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der Oberlausitz.

Hauptschriftleitung Otto Marx, Reichenau, Sa., unter Mitwirkung bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler und Inserenten Reichenau, Sa.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 23

Sonntag, 14. November (Neblung) 1926

7. Jahrgang

Herbstlied

Blühende Heide,
Wo wir geliebt uns haben,
Du bist so tot.
Nur ferne krächzen Raben
Im Abendrot.

Einsame Heide,
In deinen weichen Wegen
Irre ich nur —
Längst hat verwischt der Regen
Der Liebsten Spur.

Trauernde Heide,
So regengrau verhangen
Das Himmelszelt —
Weil du von mir gegangen,
Flieh ich die Welt!

Walther Vogel

„Die Dorfmusikanten“

Eine nachdenkliche Betrachtung

Von Max Seibig, Bautzen

Als vor reichlich zwanzig Jahren im Hoftheater zu Weimar Heinrich Sohnrey's Volksstück mit Gesang, Spiel und Tanz „Die Dorfmusikanten“ in Szene ging, berichtete Ernst von Wildenbruch darüber in der „National-Zeitung“:

„Ich habe mir neulich in Weimar Heinrich Sohnrey's „Dorfmusikanten“ angesehen, und indem ich dabei saß, habe ich zu meinem dramatisch-kritischen Verstande, welcher hier und da aufmucken wollte, gesagt: „Halt's Maul und störe mein Herz nicht! Denn mein Herz freut sich.“ Ja, ich freute mich, denn die Sache, auf die es ankommt, die Hauptsache, ist in dem Stück: Echtes deutsches Lachen. Aus diesen drolligen Käuzen, diesen Musikanten, lacht wirklich das Thüringische, das herzige deutsche Land; das ist Erdgeruch von hei-

matlicher Erde; wie ein Händedruck treuherzig-deutscher Hand, so fühlt das ganze Stück sich an.“

Und Wilhelm von Bode schrieb im „Tag“: „Ich lege mich für Sohnrey's „Dorfmusikanten“ ins Zeug, weil es ein durchaus gesundes Werk ist.“

Da haben wir's! „Ein durchaus gesundes Werk!“ Und das paßt wohl nicht mehr in unsre Zeit; denn wenn man einmal die Spielpläne der großen und kleinen deutschen Theater überschaut, wird man fast vergeblich nach den „Dorfmusikanten“ suchen, selbst dort, wo ernst und edel gewillte Bühnen-Verbände Einfluß auf den Spielplan haben sollten. Städte mit starkem, echten deutschen Willen, Städte, in die noch das Landvolk zum Markt kommt, die andererseits ihre Bogen hinaus in die Landbezirke schlagen, mit einem Wort, Städte, die der Kulturmittelpunkt eines Landkreises sind, sollten rasch und froh zugreifen, wenn ihnen die „Dorfmusikanten“ angeboten würden.

Man lese nur einmal das Buch, erfreue sich an den bunten, von gutem deutschen Gemüt erwärmten Szenen, und man wird etwa die gleiche Beglückung empfinden wie bei Schaumbergers köstlichen „Bergheimer Musikantengeschichten“ oder bei dem stimmungsvollen Buch „Der verdorbene Musikant“, in welchem so unverdorben, so tüchtig und so ganz aus gutem Herzen heraus musiziert wird!

In den „Dorfmusikanten“, die natürlich Musikanten aus Liebe zur Kunst und zu ihrem Instrument sind, spielt das Amsingen noch eine bedeutungsvolle Rolle, jener Brauch, der zur Weihnachts- und Neujahrszeit besonders im Thüringischen, Fränkischen und Niederdeutschen gepflegt wurde, jener Brauch, der soviel Sinn für herzliches Musizieren, Singen und Trompeten hatte, jener Brauch, der auch Schmaus, Tanz und Volkswitz voll und gern zu ihrem Rechte kommen ließ.